Artenschutz trifft Alpwirtschaft

Unter diesem Motto stand die Exkursion ins Traufbachtal bei Oberstdorf. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Landschaftspflegeverband (LPV) Oberallgäu-Kempten e.V., dem Alpwirtschaftlichen Verein im Allgäu (AVA), sowie dem Bayerischen Bauernverband, Kreisverband Oberallgäu.

Hochalpine Weidefläche am Kreuzeck.

Trotz anhaltendem Starkregen hatten sich zahlreiche »wetterfeste« Teilnehmer am Treffpunkt »Spielmannsau« eingefunden. Die Begrüßung erfolgte durch Leonie Schäfer (Geschäftsführerin LPV), Franz Hage (1. Vorsitzender AVA), sowie dem 1. Vorsitzenden des LPV, Joachim Konrad, seines Zeichens 1. Bürgermeister von Altusried.

Der Landschaftspflegeverband Oberallgäu-Kempten e.V. feiert dieses Jahr sein 25-jähriges Bestehen. In dieser Zeit konnten viele Projekte im Sinne des Arten- und Landschaftsschutzes umgesetzt werden. Einen wesentlichen Bestandteil bildet hierbei immer wieder die Mitwirkung bei der Offenhaltung der für das Allgäu typischen Alpflächen durch gezielte Pflegemaßnahmen, vor allem dem Entfernen von eingewachsenen Bäumen und Sträuchern. Weiterhin betonte der 1. Vorsitzende Joachim Konrad, dass trotz der allgäuweit, intensiven Einsätze des LPV, die breite Öffentlichkeit immer noch zu wenig über den Umfang der Tätigkeiten des Vereins wisse.

»Trittsicherheit« gefragt

Nach der gemeinsamen Begrüßung im »Oberstdorfer Dauerregen« erklärte Leonie Schäfer die gut 7 km umfassende Wegroute zum Zielpunkt, den Alpweiden der Traufbergalpe. Hierbei waren gut 400 hm durch den landschaftlich sehr reizvollen, teilweise bizarr wirkenden »Traufbachtobel« zu ersteigen.

Nach einer Gehzeit von gut 40 Minuten war der Tobel durchstiegen und es öffnete sich das »Traufbachtal« mit einer überwältigenden, landschaftlichen Schönheit trotz des vorherrschenden trüben Wetters. Vorbei an der »Vorderen Traufbergalpe« führte die Wanderroute in das sich immer weitläufiger erschließende Traufbachtal. Leonie Schäfer erläuterte mit ihrem umfangreichen Fachwissen als Biologin die Entstehungsgeschichte des Tales nach der letzten Eiszeit vor ca. 12 000 Jahren. Bis zum 15. Jahrhundert hätten hier noch weidende Auerochsen beispielsweise das Tal vor der Verbuschung geschützt und die Landschaft des Allgäus so gestaltet, wie man sie bis heute kennt und schätzt.

Mit Beginn der Kulturlandschaft wurden diese Aufgaben vom Weidevieh übernommen. Durch die Beweidung wurden standorttypische Biotope geschaffen, welche ansonsten so nicht existent wären. Außer verschiedener Pflanzen wie z.B. Thymian, Blutwurz oder Enzian als typische »Weidepflanzen«, ebenso wie Silberdistel, Rittersporn, Eisenhut und Frauenmantel konnte Leonie Schäfer als Besonderheit den Knöterich als wahre Rarität vorstellen. Diese Pflanzen sind nur existent, weil sie entweder über ein für Weidetiere zu starkes Aroma oder unangenehme Eigenschaften wie z.B. die Distel (stechen) verfügen. Somit werden diese Pflanzen vom Vieh nicht gefressen und können sich entsprechend vermehren.

Leoni Schäfer zeigt einen Alpensalamander.

Weiterhin sind Gesteinsbrocken in Verbindung mit der offenen Weidelandschaft auch für zahlreiche Amphibien wie z.B. dem Alpensalamander von größter Bedeutung.

Rückgang des Weideviehs gefährdet die Artenvielfalt

Im Oberallgäu ist ein Rückgang von über 6 % der Alpbauern mit steigender Tendenz zu verzeichnen. Dies macht den Verantwortlichen Sorge. Die sensible Flora und Fauna der Allgäuer Hochalpen ist unmittelbar auf eine flächendeckende Beweidung und die daraus entstehende »Offenhaltung« der Landschaft, sowie natürlich auf weitere landschaftspflegerische Maßnahmen wie sie von Leonie Schäfer organisiert werden, angewiesen.

Franz Hage, 1. Vorsitzenden des AVA, ist die Offenhaltung der Landschaft ein wichtiges Anliegen. Fotos: Schuhmeir

Leonie Schäfer erklärte einzelne Pflanzen, deren Nutzen und zeigte biologische Zusammenhänge auf.

Joachim Konrad, 1. Vorsitzender des LPV, erläuterte das Aufgabenfeld des Verbandes. Fotos: Schuhmeir

Sogar die »Huftritte« der Kühe schaffen Lebensräume für verschiedenste Lebewesen.
Bedenklich stellt sich auch der steigende Stickstoffeintrag in den Flächen dar, damit würde das unerwünschte Gehölzwachstum noch mehr gefördert.
Alle Beteiligten wären also mehr denn je gefordert, mit gemeinsamen Kräften den Verlust des typischen »Allgäuer Landschaftsbildes« zu verhindern.
Hierbei müsse auch der Erhalt der kleinbäuerlichen Betriebe absolut im Fokus stehen. Am Schluss der Veranstaltung konnte festgestellt werden: »Alpwirtschaft ist Artenschutz« und »Miteinander geht's leichter«.

Wieland W. Schuhmeir